

DER PAZIFIK UND DIE LATINOS

«Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt...
...oder es kommt eben so wie es von Anfang an geplant
war und wie es kommen muss...

Wir segeln nach Polynesien! Unsere Route wird weiter im
Passatwind liegen und in Richtung Westen gehen.

Wir haben uns in den letzten Wochen an den schönsten
Ankerplätzen der kleinen Antillen inspirieren lassen...

Es ist ein Entscheid der Seele und des Herzens. Wir werden
in den nächsten Tagen nach Panama weitersegeln.»

Der folgende Bericht unseres Auf-
enthaltes in Panama ist hauptsäch-
lich aus meinen Tagebuchaufzeich-
nungen zusammengestellt.

Das Erlebte soll auf diese Weise
möglichst authentisch vermittelt
werden.

Rückblick eines Vagabunden der Meere

Wenn ich zurückblicke sehe ich eine
graue Wasserwüste mit dem Namen
Atlantik. Wellenberge und -täler als
ständige Begleiter auf dem Weg in
die Karibik.

Die Jahreszahl mit der Fünf am
Ende. Die Fünf war seit jeher meine
Glückszahl. Da konnte also nicht
viel schief laufen. Und trotzdem: Es
ging nicht sehr gut an als wir uns bei
ziemlich widerlichen Verhältnissen
ohne unser Hauptsegel durch die
wütende See kämpfen mussten. Der
Grosssegelbaum hatte sich zuvor in
einer brutalen Squall 100 sm west-
lich der Kap Verden verabschiedet.
Nach 32 Tagen und knapp 3000
Seemeilen erreichten wir überg Glück-
lich die Karibikinsel Martinique.

Die folgenden drei Monate waren
sehr intensiv. Unser Vagabond

kriegte einen neuen
Grosssegelbaum.

Die Erfahrungen
der ersten Ozean-
passage wurden in
zahlreichen Verbes-
serungen am Schiff
umgesetzt.

Chantal studierte
mit eiserner Dis-
ziplin Kultur-Wis-
sensschaften und
absolvierte erfolg-
reich Prüfungen
ihres Fernstudiums.

Danach widmete sie sich der Musik
und gab mehrere Konzerte. Sogar
eine CD mit selbstkomponierten
Songs wurde als Krönung des Pro-
jekts aufgenommen.

Leider bekam ich Rückenprobleme
und musste einige Tests über mich
ergehen lassen. Wir spielten bereits
mit dem Gedanken über den Nord-
atlantik zurück nach Europa zu se-
geln. Das Resultat der Untersu-
chungen war nach einem weiteren
Scanner-Test im April jedoch sehr
erfreulich! Plötzlich standen uns
wieder alle Pforten offen...auch die
zum Südsee-Paradies.

Ein einziges Problem hatten wir
trotzdem: Wir waren nun bereits et-
was spät dran um dem ab Juni zu
erwartenden Südwest Wind zwi-
schen Panama und den Galapagos
Inseln aus dem Weg zu gehen...

Nach erfolgreicher Kanalpassage

Die Passage des Panamakanals war
ein grossartiges Erlebnis ohne Zwi-
schenfälle.

Wir waren am Tag unseres Transits
das einzige Segelschiff im Kanal
und teilten die mächtigen Schleu-
senkammern zuerst mit einem Öl-
tanker und später mit einem riesigen
Cargoship. Mit Hilfe von vier je 30
Meter langen Trossen hielten wir
unseren Vagabond in der Mitte der
Schleusenammern. In den ersten
Schleusen auf der Atlantikseite wur-
den wir um etwa 30 Meter auf das
Niveau des Gatunsees angehoben.



Nach einer Übernachtung auf dem See und einem Morgenbad trotz herumschwimmenden Krokodilen ging es dann weiter zu den letzten Schleusen die uns hinunter auf die Höhe des Stillen Ozeans brachten. Als wir unter der Brücke de las Americas hindurchglitten, waren wir am Ende unserer Passage und im Pazifischen Wasser!

20 Tage gegenan...

Nach einem einmonatigen Kampf gegen Wind, Wellen und Strömungen sind wir wieder in Panama und müssen einmal mehr feststellen: Gegenüber der Natur ist der Mensch bloss ein kleiner Wurm.

In der Karibik hatten wir ja wesentlich mehr Zeit gebraucht, als ursprünglich geplant war. Es war uns aber bewusst, dass der Juni der letzte Monat sein würde, in dem man einigermaßen schadlos und ohne zu starken Gegenwind durch die Kalmen kommt.

Normalerweise machen wir im Tag 100 Seemeilen. In den Kalmen schafften wir oft nur 50 und das nicht einmal in die Richtung unseres geplanten Kurses.

Nach etwa 20 Tagen gab es an Bord der Vagabond eine Krisensitzung. Wir hatten Vorräte für gut 50 Tage an Bord und wussten, dass diese so kaum reichen würden bis Polyne-

sien. Ein paar Tage später war es dann soweit. Die Vernunft hatte gesiegt und wir kehrten um.

Trotzdem: Es war auch ein schöner Törn! Wir hatten viele Tage an denen wir zwar nicht in die richtige Richtung vorankamen. Mit der Genua und bei leichter Brise segelten wir hart am Wind und genossen den Dreiklang aus Himmel, Wasser und Segel.

Während unserer Rückkehr nach Panama verbrachten wir noch ein paar Tage auf einer kleinen, unbewohnten Pazifikinsel mit dem Namen Isla Iguana. Wir sahen dort im Umkreis weniger hundert Meter Wale, fliegende Fische, Fregattvögel, Pelikane, Meeresschildkröten, Kokoskrabben und Einsiedlerkrebse und natürlich Iguanas.

Es war einfach paradiesisch! Nun werden wir in den nächsten Monaten in Panama bleiben und Anfang 2006 bei hoffentlich idealeren Bedingungen in die Südsee aufbrechen.

Die ersten Wochen vor Anker, Isla Perigo

Hier weht ganz ein anderer Wind als in der Karibik. Kein einziges Char-



terboot liegt vor Anker. Dafür trifft man Blauwasser-Segler mit individuellen Schiffen. Viele sind aus Stahl, einige aus Holz und wenige aus Kunststoff. Wir ankern auf 10 Metern Wassertiefe in einer geräumigen Bucht neben der Isla Perigo. In etwa einem Kilometer Entfernung sehen wir die eindrucksvolle Skyline von Panama City. Chantal hat Anfang September, sowie Anfang November Prüfungen, die sie im Deutschen Konsulat von Panama absolvieren kann. Sie studiert nun täglich an der städtischen Uni-Bibliothek. Vielleicht nehmen wir für die paar Monate eine kleine Wohnung im





Zentrum. Somit müsste Chantal nicht jeden Tag hin und her fahren. In dieser Millionenstadt ist alles sehr weitläufig. Der Bus kostet zum Glück bloss 25 Cents und ein Taxi je nach Fahrt ein bis zwei Dollar. Ich arbeite am Schiff und mache es südseetauglich. Bin zum Beispiel damit beschäftigt einen Heckankerbeschlag zu installieren und die Stromversorgung noch zu optimieren. Wir versuchen ausschliesslich mit Solarenergie auszukommen und verzichten gerne auf die lärmigen Windgeneratoren. Zudem wird noch eine neue, solide Badeplattform montiert werden.

Unsere Altstadtwohnung Casco Viecho

Das Leben hier gefällt uns recht gut. Dadurch, dass wir nun in der Altstadt eine kleine Mietwohnung gefunden haben, kriegen wir den Latinorhythmus natürlich voll mit. Wir gehören zu den wenigen Europäern im Quartier. Wenn ich mich in der Stadt aufhalte, bin ich oft der einzige Weisse. Die Cunas sind besonders interessante Indios. Im Schnitt etwa 1,5 Meter gross und oft in den traditionellen, wunderschönen Trachten unterwegs. Chantal hatte bereits ihren ersten Liveauftritt in einem angesagten Jazz-Club von Panama City. Ganz spontan, ohne zuvor mit der Band zu üben, ist sie auf die Bühne ge-

gangen und hat den Song «My funny Valentine» gesungen.

Das Leben hier ist auch sehr impulsiv. Die Latinos lieben das Wochenende über alles. Meistens beginnt es schon am Freitag, da die Leute sich

mental bereits auf den Samstag vorbereiten und somit bei der Arbeit nicht mehr so ganz bei der Sache sind. Viele Geräusche, das heisst eine Kakophonie aus Hupkonzerten in der motorisierten Strassenschlacht, heisse Salsarhythmen die aus überfüllten, verschwitzten Tanzlokalen tönen und Stimmen der um die Wette schreienden Standverkäufer, bestimmen das Leben im Herzen der City. Jeder geht irgendeiner Arbeit nach. Sei es bloss sein eigenes Handy zum Telefonieren anzubieten oder den Hausrat den man Zuhause nicht mehr benötigt an einem kleinen improvisierten Stand zu verhökern. Jeder hat eine originelle Idee um seine Existenz zu sichern.

Besuch der Panamesischen Navy

Gestern kam die Panamesische Navy mit einem richtig fetten Patrouillenboot in unsere Ankerbucht und verkündete der kleinen Fahrtensegler-Gemeinschaft, dass der Platz an dem wir uns befinden kein offizieller Ankerplatz sei. Die Uniformierten gaben uns zu verstehen, dass wir den Ort bis zum nächsten Morgen verlassen müssen. Leider gibt es in Panama City ausser einer völlig überbezahlten «Marina-Bau-stelle» (Flaminco) oder einem überalterten Yachtclub (Balboa), dessen Hauptgebäude vor ein paar Jahren völlig abgebrannt sind, keine vernünftige Alternative zu unserer Bucht. Jeder von uns Yachties gibt hier regelmässig für Food, Getränke und sonstigen Lebensunterhalt Geld aus. Trotzdem sind wir offensichtlich an der «Goldküste» der Panamesen, oder sollte ich besser sagen Kolumbianer, nicht erwünscht. Die Vagabunden der Meere passen nicht in das Bild der neureichen Gesellschaft Panamas.

Man möchte hier lieber die elitäre Familie der Kapitäne mit Megayachten ansiedeln. Schliesslich müssen die armen Kerle alle paar Tage für ein paar tausend Dollar ihre leergesoffenen Treibstofftanks auffüllen lassen. Seitdem die USA im Jahr 2000 die Kanalzone an die Panamesen abgetreten haben, sind die Kolumbianer hier voll am Drücker. Wir Yachties lassen uns natürlich nicht so schnell unterkriegen! Am Montag werden wir alle gemeinsam in das Büro der verantwortlichen Behörde gehen und einen konstruktiven Dialog mit diesen Leuten suchen. Falls diese Aktion nicht erfolgreich sein sollte, werden wir unsere Botschaften informieren.

Ich bin jedenfalls gespannt auf die nächste Woche in der Bananerepublik.

Eine Woche später

Die Verhandlungen mit der obersten Instanz der Autoridad Maritima waren erfolgreich. Wir können bis auf Weiteres an unserem Ankerplatz bleiben und haben also einen kleinen Sieg gegen den lokalen Geldadel errungen.

Schon bald, so gegen Mitte November, möchten wir für ein paar Wochen zu den wunderschönen Perlas Inseln segeln. Weihnachten und Neujahr sind dann in Panama geplant. Panama hat den Vorteil, dass es ausserhalb der Hurricane Zone liegt und wir uns hier deswegen keine grauen Haare wachsen lassen müssen. Was jedoch dabei herauskommen kann, wenn sich ein Segler entschliesst die Hurricane Zeit in einem gefährdeten Gebiet zu verbringen, zeigt der kurze Bericht unseres Seglerkumpels Achim vom Bodensee.



ISLA MUJERES, MEXIKO, 19. OKTOBER 2005:

«...Hallo liebe Freunde, nachdem ich heute morgen im Internet war geht es mir sehr schlecht. Man sagt <Wilma> wird der schlimmste Hurricane sein, den die Menschheit je gesehen hat. Inzwischen wird er hochgestuft auf Level 5, den höchsten den es gibt... Vorhergesagte Windgeschwindigkeit: 350 km/h. Das Ding kommt direkt auf uns zu. Wenn ich das Monster im Internet betrachte wird mir schlecht.

Und glaubt mir, das will was heissen. Die Isla Mujeres, wo ich mich aufhalte, gilt als das am meisten gefährdete Gebiet. Ich komme mir vor als sässe ich in einem Auto, das auf eine Wand zurast und ich kann nichts machen, weder bremsen noch lenken. Scheussliches Gefühl! Aber gut, alles Menschenmögliche ist gemacht. Das Boot ist vertäut. Die Vorräte sind gebunkert. Gehen wir's an. Alle Schiffe mit wenig Tiefgang haben sich in die Lagune der Insel zurückgezogen. Inzwischen ist es 15.00 Uhr. Es wurde höchste Hurricane Warnung ausgegeben. Jeglicher Schiffsverkehr ist verboten. So bin ich nun also gefangen auf der Insel. Ich wäre sowieso nicht weggegangen, muss ja beim Boot bleiben.

Auf dem Boatyard herrscht inzwischen die reinste Aufregung um nicht zu sagen Panik. Dies wird mit Sicherheit die letzte Nachricht die ich absetzen kann. Ich hoffe ich überlebe es... *Euer Achim*»



Unwetter vor Anker

Chantal hat nun ihre zweite Prüfung hinter sich gebracht und könnte im März sogar noch ein drittes Examen in Angriff nehmen. Wir haben uns somit entschlossen bis Anfang nächsten Jahres in Panama zu bleiben. Hier im Golf von Panama gibt es genug schöne Inseln wo wir zwischendurch etwas ausspannen können.

Nebenbei versuchen wir ein paar Jobs zu machen. Da wir vor Anker liegen, kann ich das Schiff nicht all zu lange allein lassen.

Vor etwa drei Wochen hat sich unser Anker zum ersten Mal auf unserer Reise gelöst...in einem schweren Gewittersturm natürlich. Ich war zum Glück an Bord und konnte rechtzeitig die Maschine starten, bevor unser Stahlkahn den Sperrholz-Trimaran meines Nachbarn zu Kleinholz machen konnte. Das war knapp!

Chantal arbeitet ein bis zwei Mal die Woche als Reiseleiterin für deutsche Kreuzfahrt-Touristen. Dabei geht es vor allem um die kulturellen Sehenswürdigkeiten, was ja perfekt zu ihrem Studium passt.

Die Situation im Bezug auf unseren Ankerplatz hat sich im Moment etwas beruhigt. Vor zwei Wochen jedoch, an einem Sonntag, erhielt ich erneut Besuch von unseren lieben Freunden des Servicio Maritima.

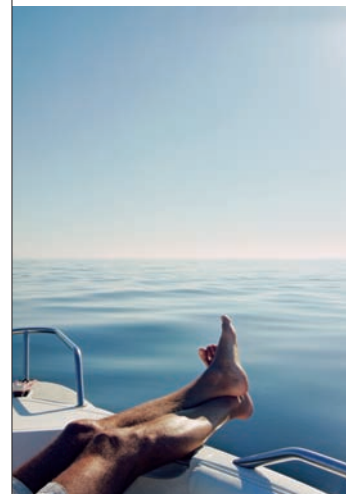
Nachdem sie sämtliche Papiere kontrolliert hatten, nahmen sie das Schiff auseinander. Ich durfte danach ein paar Stunden aufräumen und war so stinksauer, dass ich am nächsten Tag einen Beschwerdebrief an die Schweizer Botschaft schrieb (siehe Kasten nächste Seite).

Diese antwortete umgehend, und versprach mir freundlicher Weise auf höchster Regierungsebene zu intervenieren.

Wie dem auch sei, wir Yachties lassen uns von den Behörden nicht länger so behandeln. Wir



Bei jedem Tempo die Ruhe selbst.



**Athletische Leistung
Leise - Sauber -
Überlegene Technologie**

- Hochkultivierte Kraft
- Zugelassen für Biodieselsbetrieb (RME)
- Unterbietung strengster Emissionsbestimmungen
- Kein sichtbarer Abgasrauch
- Minimalster Wartungsaufwand

www.volkswagen-marine.ch

Importeur Schweiz:

AMAG Automobil- & Motoren AG,
Teile und Zubehör, 8107 Buchs ZH

Ihre Servicepartner Schweiz:

Bootswerft Heinrich AG,
Kreuzlingen, Tel. 071 688 26 66

M. Helbling AG,
Schmerikon, Tel. 055 225 30 90

Hochmuth Bootsbau AG,
Stansstad, Tel. 041 619 18 88

Faul Erlach AG, Bootswerft,
Erlach, Tel. 032 338 13 39

RB Yachting GmbH,
Basel, Tel. 076 570 37 21



VOLKSWAGEN
marine
SUPERIOR TECHNOLOGY



sind schliesslich Touristen und nicht Terroristen! Gute Neuigkeiten erhielten wir aus Mexiko. Unser

Segelkumpel Achim hat den Hurricane Wilma überlebt. Seine Segelyacht ist zwar ziemlich beschädigt, aber zum Glück nicht irreparabel.

Anfang Dezember nach dem Perlasbesuch

Seit gestern sind Chantal und ich zurück von einem einwöchigen Besuch des Perlas Archipels. Es waren wunderbare, sehr erholsame Tage in diesem kleinen Inselreich.

Wir hatten einsame Ankerbuchten für uns ganz allein und verbrachten viel Zeit mit Tauchen. Das Highlight war die Vollmondnacht. Am Tag davor erreichten wir einen Ankerplatz, der ziemlich schwer zugänglich, aber dafür gegen alle Himmelsrichtungen perfekt geschützt, war. Durch eine etwa 300 Meter breite Riffpassage hindurch fuhren wir mit Vagabond bei Hochwasser, wo die Riffe leider nicht so gut ersichtlich sind, in die Lagune. Auf das GPS konnten wir uns nicht wirklich verlassen, da die Seekarten dieser Gegend leider nicht über alle Zweifel erhaben sind!

Als wir dann endlich in der Bucht waren, erwarteten uns eine spiegel-

glatte Wasseroberfläche und zahlreiche Fischschwärme. Die anwesenden Pelikane liessen sich



bei ihrer Nahrungsbeschaffung nicht stören und plumpsten rund um unser Schiff herum ins Wasser.

Die unheimliche Ruhe, die uns beim

Sonnenuntergang umgab, war unbeschreiblich. Wir fühlten uns, umgeben von der tropischen Vegetation und den zahlreichen Pelikanen, wie im Paradies. Als dann der Mond aufging und sich sein Licht auf dem absolut glatten Meeresspiegel reflektierte, wa-

ren wir wie verzaubert von dieser puren Schönheit der Natur.

Natürlich erleben wir hier in Panama nicht bloss solche Momente. Ein paar Tage vor unserem Törn zu den Perlas Inseln, wollte ich unseren Vagabond umankern und erlebte eine schöne Beschercung. Als ich mit unserer manuellen Ankerwinde die Kette an Deck holen wollte, hing ein etwa 500 kg schweres Wrackteil von einem gesunkenen Stahlschiff an derselben. Netterweise hatte sich die Kette etwa fünf Mal um das Teil herumgewickelt und war nur dank der spontanen Hilfe von soeben eingetroffenen Schweizer Seglern wieder zu entfernen. Nach mehreren

SCHREIBEN AN DIE SCHWEIZER BOTSCHAFT IN PANAMA:

«Sehr geehrte Damen und Herren der Schweizerischen Vertretung in Panama

...Wir leben als Touristen auf unserer Segelyacht mit der wir vor über einem Jahr in Frankreich zu einer Weltreise aufgebrochen sind.

Auf unserer Fahrt durch Länder wie Spanien, Gibraltar, die Kanarischen Inseln und die Karibischen Inseln haben wir stets eine grossartige Gastfreundschaft geniessen dürfen und mit den jeweiligen Behörden nicht die geringsten Probleme gehabt.

Seit wir in Panama sind, ist leider alles anders. Fast wöchentlich werden wir von Patrouillenbooten des hiesigen Servicio Maritima sowie von der Autoridad Maritima kontrolliert und schikaniert. Wir, das heisst etwa 15 Segelyachten aus verschiedensten Ländern, befinden uns in der einzigen sicheren Ankerbucht die Panama auf der Pazifikseite zu bieten hat. Nachdem wir nun auf Grund einer einflussreichen Privatperson (die vermutlich einige Beamte der Autoridad Maritima bestochen hat) die sicherste Ecke der Bucht verlassen mussten, und unsere Boote in der Nähe der Marina Flaminco an einem weniger sicheren Ort vor Anker liegen, werden wir weiterhin von der Autoridad Maritima belästigt.

Vor drei Wochen fand eine Sitzung statt um über die Probleme zwischen der Autoridad Maritima und der internationalen Seglergemeinschaft zu diskutieren. Anwesend waren der Vizepräsident von Panama, der Minister für Tourismus, der höchste Verantwortliche der Kanalbehörde sowie Vertreter der Autoridad Maritima, der Migrationsbehörde und der internationalen Seglergemeinschaft. Bei diesem Treffen wurde über mögliche Ankerplätze für die internationale Seglerflotte gesprochen. Die verantwortlichen Behörden wurden an der Sitzung durch den Tourismusminister und den Vizepräsidenten Panamas aufgefordert, in kürzester Zeit der Regierung einen für beide Seiten vertretbaren Lösungsvorschlag zu präsentieren. Trotzdem versucht nun die Autoridad Maritima erneut uns aus der Bucht zu jagen.

Alternativen werden uns nach wie vor nicht geboten. Wir sind nun mit unseren Nerven langsam aber sicher am Ende und verlangen eine angemessene, faire Behandlung.

Wir haben es satt wie Verbrecher behandelt zu werden und die Respektlosigkeit, insbesondere der Autoridad Maritima, länger ertragen zu müssen!

Im Namen aller Segler bitte ich Sie in dieser Angelegenheit eine Beschwerde an das Ministerium für Tourismus und die verantwortlichen Regierungsbehörden weiterzuleiten...»

Tom Baumann, SY Vagabond II

DIE NEUE X-34

PERFORMANCE CRUISER



34 35 37 40 41 43 46 50 55 IMX 70

x-yachts.com

World Class Since 1979

Als jüngstes Model in der X-Yachts "Performance Cruiser Reihe" präsentieren wir die X-34. Sie ist designed und entwickelt entsprechend unserem sehr hohen Qualitätsstandard und verbindet einfaches Handling für kleine Crew mit rassigen Segeleigenschaften.

X-Yachts Marine GmbH
Bottighofen +41 (0) 71 680 05 36 · x-yachts.ch

X-Yachts
WORLD CLASS SINCE 1979



Tauchgängen und einer schweiss-treibenden Sicherungsaktion des Wrackteils mit Trossen, waren wir wieder frei.

Vielen Dank für Eure Hilfe, Karin und Rolf von der SY Nord!

Für diese Woche hatte ich meinen Bedarf an «Action» definitiv gedeckt...

Ruhiger Start ins neue Jahr

Meine Wenigkeit hat den Jahreswechsel ausnahmsweise mal verschlafen.

Chantal war nach Weihnachten für ein paar Tage in die Schweiz geflogen um vor der Pazifiküberquerung noch einmal ihre Familie zu treffen. Allein hatte ich keine Lust zu feiern und ging vor Mitternacht zu Bett. Dafür war der erste Tag im neuen Jahr um so schöner.

Früh morgens bin ich durch die ausgestorbene Altstadt von Panama City geschlendert und habe die ersten Sonnenstrahlen in mich aufgesogen.

Dabei wurde mir bewusst, wie besonders dieses frisch begonnene Jahr für mich sein wird. Endlich ab in die Südsee! Endlich den über zehn Jahre alten Traum verwirklichen und geniessen! Natürlich rechne ich nicht nur mit Sonnenschein. Die Erfahrungen auf unserer Reise haben mich weiser werden lassen. Aber dazu macht man ja solche Reisen. Um etwas weiser zu wer-

den, nicht nur um sein Ego zu befriedigen.

Vor dem zweiten Anlauf...

Es ist soweit. In ein paar Tagen wird unsere Seereise endlich ihre Fortsetzung finden. Die Zeichen stehen gut. Sie stehen viel besser als vor neun Monaten als wir drei Wochen lang gegenan kämpfen mussten. Der Wind weht aus Norden und wird uns im Golf von Panama soweit nach Süden bringen, dass wir die günstigen Strömungen erwischen können, die uns nach Westen bringen. Nach Westen segeln werden wir über 4000 Seemeilen lang und der untergehenden Sonne entgegen. Ich bin nun so richtig neugierig auf Polynesien und seine Inseln mit all den wohlklingenden Namen wie Nuku Hiva, Tuamotus, Tahiti, Moorea und Bora Bora. Chantal hat Anfang März ihre letzte Prüfung am Deutschen Konsulat hinter sich gebracht. Sie war deshalb bis vor ein paar Tagen noch voll mit dem Studium beschäftigt.

Dies bedeutete, dass ich einen Grossteil der Vorbereitungen selber in Angriff nehmen musste. Den Einkauf von Nahrungsmitteln und Getränken erledigten wir dann zum Glück gemeinsam.

Abschied nehmen

Ich genoss, so gut dies neben der Vorbereitung auf die Ozeanreise möglich war, die mir verbleibende Zeit. Panama hat uns geprägt, keine Frage. Neun Monate in einem fremden Land sind eine lange Zeit. Erst nach dieser Reise wird uns bewusst werden, was diese Erfahrung für unser weiteres Leben bedeuten wird. Vorallem meine Geduld wurde wiederholt auf die Probe gestellt. Im Zeitalter der Informatik werden hier immer noch fleissig Aktenberge

angehäuft. Einfache Formulare, die mit einem PC in einer Minute ausgedruckt werden könnten, sind hier mit TipEx überhäufte Kunstwerke deren Entstehung auf einer, bei uns museumswürdigen, Schreibmaschine problemlos eine Stunde in Anspruch nehmen können. Schliesslich beherrscht hier jede führende Bürokratie das Adlersystem perfekt...

Diese Effizienz fordert Nichtlatinos zur Geduld auf. Wer diese Geduld nicht aufbringen kann, endet früher oder später mit einem Nervenzusammenbruch in der Klappsmühle. Die Latinos entsprechen meistens dem Klischee eines klassischen Machos. Frauen pfeift man ungeniert nach, in jeder Lebenslage und bei jeder Gelegenheit. Ich glaube Chantal hat mittlerweile einen Filter eingebaut.

Die Latinas sind alles andere als prude. Trotz durchschnittlich 10 bis 20 kg Übergewicht werden alle Rundungen selbstbewusst zur Schau gestellt. Oft fallen den armen Frauen fast die Brüste zum viel zu knappen Dekolleté heraus. Oder sie haben akute Wadenkrämpfe wegen den mindestens 10 cm hohen Stöckelschuhen.

Panama war eine reiche Lebenserfahrung und ich bereue keine Sekunde, die ich hier verbracht habe. Insgesamt blicke ich auf ein sehr abwechslungs- und lehrreiches Jahr zurück. Ich danke dem Schicksal dafür, dass ich es mit Chantal teilen durfte. Es war ein Privileg all die Erfahrungen mit dieser wunderbaren Frau zusammen machen zu dürfen. Nun denke ich voller Zuversicht an die uns bevorstehenden Abenteuer. Abenteuer wie die Überquerung des riesigen Pazifischen Ozeans.

Unser zweiter Anlauf soll nun gelingen!

Text und Fotos: Tom Baumann

